

Solidarität

Organ des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint alle vierzehn Tage Sonnabende. — Preis vierteljährlich 50 Pfennige. — Anzeigen, die dreispaltige Zeitzeile 20 Pfennige; Vereins-Anzeigen 10 Pfennige. — Zämmtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter Nr. 7353 im Post-Zeitungsregister.

Inhaltsverzeichnis: Mitteilungen des Verbandsverbandes. — Arbeitslosenstatistik in gewerkschaftlichen Zentralverbänden. — Münchener Brief. — Lohn- und Tarifbewegungen im Graphischen Gewerbe. — Korrespondenzen (München, Kiel, Dresden, Grimmitzschau, Hannover). — Ingeand. — Rundschau. — Literatur. — Briefkasten. — Anzeigen.

Mitteilungen des Verbandsverbandes.

Zahlstelle Berlin II. Als Vorsitzender wurde Otto Reich, Reinickendorferstr. 7, vorn 4 Treppen, als Kassierer Carl Stephan, Länflerplatz 12, gewählt.

Redaktionskommission. Die Adresse der Vorsitzenden der Redaktionskommission ist jetzt Frau Gertrud Lohdahl, Berlin O., Gabelsbergerstr. 6, Luergebäude 4 Treppen.

Der Verbandsverband. J. A. Paula Thiede.

Arbeitslosenstatistik in gewerkschaftlichen Zentralverbänden.

Das Reichs-Statistische Amt richtete im Februar d. J. an die Vorstände der gewerkschaftlichen Zentralverbände, welche Arbeitslosen-Unterstützung zahlen, das Ersuchen, dem Amte regelmäßig Berichte über den Stand der Mitglieder und die Zahl der Arbeitslosenunterstützung beziehenden Mitglieder zu liefern. Diese Angaben sollten in dem „Reichs-Arbeitsblatt“ zur Veröffentlichung kommen und eine Ergänzung der Statistiken über die Arbeitsvermittlung und der Zahl der Versicherten in den Zwangslosen bilden. Diese Statistiken sollen ein Bild der Schwankungen auf dem Arbeitsmarkte geben und werden deshalb geeignet sein, einen Rückschlus auf den jeweiligen Stand der Konjunktur zu ermöglichen.

Die befragten Vorstände (22) erklärten zunächst ihre Bereitwilligkeit, die entsprechenden Materialien zu liefern und fand daraufhin am 12. März d. J. im Statistischen Amte unter Vorsitz des Präsidenten desselben eine Sitzung der Vorsitzenden der Arbeitslosenunterstützung zahlenden Verbände statt, welche ihren Sitz in Berlin haben.

In dieser Sitzung wurde darüber beraten, in welcher Weise zweckentsprechend und ohne den Verwaltungsbeamten der Organisationen zu viel Arbeit zu machen, die Einrichtungen für eine solche Statistik getroffen werden können.

Die ursprüngliche Absicht des Statistischen Amtes, monatliche Berichterstattung durchzuführen, wurde fallen gelassen, nachdem festgestellt war, daß dazu eine Aenderung der Einrichtungen in einzelnen Verbänden erforderlich ist und den Organisationen erhebliche Ausgaben für Porto usw. erwachsen würden. Es wurde eine Vereinbarung dahin getroffen, daß Vierteljahresberichte geliefert werden sollen, die einmal die Gesamtzahl der Mitglieder, welche im Laufe des Vierteljahres arbeitslos waren, respektive Arbeitslosenunterstützung erhalten haben, dann aber auch die Zahl der Arbeitslosen am letzten Tage des Quartals enthalten sollen.

Da erfahrungsgemäß die Vierteljahresabrechnungen aus den Zweigvereinen frühestens 14 Tage, oft aber auch erst 4-6 Wochen nach Schluß des Quartals bei der Verbandszentralstelle eintreffen, so wäre es nicht praktisch, die erforderlichen Materialien für die Statistik diesen Abrechnungen zu entnehmen. Auf eine frühere Einlieferung der Abrechnungen, so wünschenswert sie wäre, ist wenig zu rechnen. Da wird erst versucht, rückständige Beiträge beizutreiben, die Berechnungen werden gemacht, die Revi-

seren prüfen die Abrechnung usw., kurz, es vergeht bis zum endgiltigen Abschluß und der vollständigen Zusammenstellung der Abrechnungen ein Zeitraum, der die auf diese Weise gewonnenen Zahlen für die Statistik fast wertlos machen würde.

Es blieb deshalb nichts anderes übrig, als eine besondere Berichterstattungsart, die sofort nach Quartalschluß an den Zentralvorstand einzuliefern sind. Der Vorstand stellt die Angaben in einer besonderen Uebersichtstabelle zusammen und berichtet dann auf einem Formular an das Statistische Amt.

Die sämtlichen hierfür erforderlichen Drucksachen werden den Gewerkschaften von dem Statistischen Amt geliefert. Ausgearbeitet sind sie jedoch nach Verständigung mit den Vorständen, welche an der Sitzung am 12. März teilnahmen, seitens der Generalkommission. Sie dürften also dem entsprechen, was in den Gewerkschaften bei derartigen Erhebungen üblich ist.

Die Berichtskarte, welche von den Zweigvereinen an den Verband am Schlusse eines jeden Quartals zu senden ist, sieht folgend aus:

hier sind die Fälle der Arbeitslosigkeit zu rechnen, weil diese Statistik einen Ausweis über den Umfang der Beschäftigungslosigkeit geben soll. Da die Arbeitslosigkeit wegen Mangel an Beschäftigung eingetreten, so konnten ebenso gut anstelle des mehrmals erbeitslos gewordenen Mitgliedes andere Mitglieder aus denselben Betrieben treten. Es ist also völlig berechtigt, nicht die Personen der Arbeitslosen, sondern die Fälle der eingetretenen Arbeitslosigkeit zu zählen, kurz einfach die Ziffer anzugeben, welche sich bei Summierung der Liste ergibt.

Die Zahl der am letzten Tage des Quartals Arbeitslosen wird sich leicht und ohne längere Zeit in Anspruch zu nehmen, feststellen lassen, ebenso die Zahl derjenigen Mitglieder, welche sich, als auf der Reise befindlich, in den Zweigvereinen gemeldet haben. Hier ist aber besonders darauf zu achten, daß nur die angegeben werden, welche am letzten Tage des Quartals sich meldeten, weil sonst eine Doppelzählung stattfinden würde, da die gleichen Reisenden auch in anderen Zweigvereinen gezählt werden könnten.

In der Angabe der gezahlten Unterstützung soll nicht nur der Betrag enthalten sein, welcher statuten-

Spätestens bis zum 4. Tage nach Schluß des Quartals abzusenden.

Verwaltungsstelle

Bericht für das Quartal 190

Mitgliederzahl am Schlusse des Quartals			Arbeitslose Mitglieder am Orte insgesamt im Quartal (unterstützte und nicht unterstützte)			Arbeitslose Mitglieder am letzten Tage des Quartals am Orte (unterstützte und nicht unterstützte)			Am letzten Tage des Quartals haben sich als auf der Reise befindlich am Orte gemeldet		
männl.	weibl.	zusammen	männl.	weibl.	zusammen	männl.	weibl.	zusammen	männl.	weibl.	zusammen

Von den Arbeitslosen bezogenen Verbandsunterstützung (im Quartal insgesamt)

am Orte	(Zahl)	für Tage	Markt	auf der Reise	(Zahl)	für Tage	Markt
davon / männl.				davon / männl.			
waren / weibl.				waren / weibl.			

Bemerkungen

Datum

190

Unterschrift.

Die Vorderseite der Karte enthält die Adresse des jeweiligen Vorstandes aufgedruckt, so daß nur Zahlen in die betreffenden Rubriken einzutragen sind und weitere Schreibarbeiten den Verwaltungsbeamten nicht erwachsen.

Bezüglich der zu machenden Angaben sei zunächst bemerkt, daß Streikende nicht als Arbeitslose im Sinne dieser Statistik gelten, daß vielmehr als Arbeitslose nur die gelten, welche wegen Mangel an Arbeitsgelegenheit keine Beschäftigung finden können. Es sollen aber alle arbeitslosen Mitglieder, also auch solche mitgezählt werden, welche nichtbezugsberechtigt für Arbeitslosenunterstützung sind. Da diese letzteren nicht in allen Organisationen bei der Verwaltung sich melden, so werden nur diejenigen bei der Statistik mitgezählt werden können, für welche die Arbeitslosigkeit mit Sicherheit festzustellen ist. Von Schätzungen muß abgesehen werden, damit die Zuverlässigkeit der Statistik nicht in Zweifel gezogen werden kann. Die Zahl der Arbeitslosen ist im übrigen nach der Liste, welche voraussichtlich in allen Zweigvereinen geführt wird, anzugeben. Es wird hierbei vorkommen, daß ein und dasselbe Mitglied im Laufe des Quartals mehrmals als arbeitslos in der Liste verzeichnet steht. Dieses ist nicht als Person und als einmal arbeitslos zu zählen, sondern

gemäß auf Rechnung der Zentralkasse gezahlt wird, sondern es sollen auch die Beträge eingerechnet werden, welche aus lokalen Fonds als Zuschüsse zu der Verbandsunterstützung gewährt werden, so daß hier der volle Betrag der Ausgabe für Unterstützung zur Geltung kommt. Es wird sich dies vielleicht nicht in allen Zweigvereinen ausführen lassen. Ist die Ausgabe des vollen Unterstützungsbetrages infolge erheblicher Schwierigkeiten nicht möglich, so muß, wenn noch Unterstüßungen aus lokalen Fonds gewährt worden sind, auf der Karte bemerkt werden: „Außerdem Zuschüsse aus lokalen Fonds“. Es läßt sich dann vielleicht am Jahreschlusse die Gesamtsumme dieser Unterstüßungen angeben und als Ergänzung der amtlicherseits veröffentlichten Statistik beifügen. Wenn irgend möglich, müssen diese Beträge aber fortlaufend nach den Karten angegeben werden.

In den größeren Zweigvereinen, in welchen die Mitgliederzahl nicht nach der Mitgliederliste angegeben, sondern nach der Summe der bezahlten Beiträge berechnet wird, erwachsen anscheinend Schwierigkeiten, wenn die Mitgliederzahl sofort am Schlusse des Quartals angegeben werden soll, weil die Restbeträge vielfach erst nach Schluß des Quartals einfließen werden. Doch läßt sich auch hier bei gutem

Willen eine annähernd zuverlässige Feststellung der Mitgliederzahl machen.

Es muß entweder die Mitgliederzahl nach der Beitragssumme berechnet werden, welche am letzten Tage des Quartals eingezahlt war, oder es sind die Beiträge zuzurechnen, welche erfahrungsgemäß bei der letzten Kassierung eingingen. Das letztere dürfte besser sein, weil sonst die Mitgliederzahl dauernd zu niedrig angegeben würde. In beiden Fällen wird die für die Statistik angegebene Mitgliederzahl nicht mit der übereinstimmen, welche dann bei dem endgültigen Rechnungsabschluss vorhanden ist. Doch hat dies für die Sache selbst wenig Bedeutung, da die Schwankungen im Mitgliederbestande auch bei dieser Berechnung in die Erscheinung treten. Aus der Praxis wird sich dann ergeben, ob nach endgültiger Feststellung des Mitgliederbestandes noch eine Ergänzung in der amtlichen Statistik erforderlich ist. Solche Ergänzungen resp. korrigierte Angaben sind im allgemeinen da üblich, wo die Berichterstattung kurz nach Schluß der Berichtsperiode und an einem bestimmten Datum erfolgen soll.

Die Zentralvorstände tragen sobald die Zahlen aus den Berichtarten in eine „Uebersichtstabelle“ ein und berichten das Gesamtresultat an das Statistische Amt auf dem folgenden Formular:

Kaiserliches Statistisches Amt.
Abteilung für Arbeiterstatistik.

Einzufügen an das Kaiserliche Statistische Amt zu Berlin W. 10, Rüchow-Ufer 8,

(Stempel).

Verband

Ort:

Nachweisung für das **Quartal 190**

Mitgliederzahl am Schluß des Quartals			Arbeitslose Mitglieder am Orte insgesamt im Quartal (unterstützte und nicht unterstützte)			Arbeitslose Mitglieder am Orte des Quartals am Orte (unterstützte und nicht unterstützte)			Am letzten Tage des Quartals haben sich als auf der Reise befindlich am Orte gemeldet		
männl.	weibl.	zusammen	männl.	weibl.	zusammen	männl.	weibl.	zusammen	männl.	weibl.	zusammen
Von den Arbeitslosen bezogen Verbandsunterstützung (im Quartal insgesamt)											
am Orte		(Zahl)	für Tage		Mark	auf der Reise		(Zahl)	für Tage		Mark
davon / männl.						davon / männl.					
waren / weibl.						waren / weibl.					
Bemerkungen						Datum			190		

Unerschift.

Die Ergebnisse dieser Statistik sollen in dem „Neichs-Arbeitsblatt“ veröffentlicht werden, welches in dem Monat nach Quartalsabschluss erscheint. Das Blatt gelangt am 21. jeden Monats zur Ausgabe. Wenn man berücksichtigt, daß im Statistischen Amt die Zusammenstellungen zu machen sind, daß die Tabellen gecheckt und korrigiert werden müssen, und für die Drucklegung des umfangreichen Blattes auch einige Tage gerechnet werden müssen, so ergibt sich, daß der auf der Karte angegebene Termin für die Einbringung unbedingt eingehalten werden muß. Wir verkennen keineswegs, daß besonders den größeren Zweigvereinen eine nicht unbedeutende Arbeit erwächst, doch ist es notwendig, diese zu übernehmen, weil die Gewerkschaften das größte Interesse daran haben, eine brauchbare Statistik über den Umfang der Arbeitslosigkeit unter den Mitgliedern und über die Belastung der Gewerkschaften durch die Unterstützung zu erhalten.

Wir glauben deshalb die Hoffnung aussprechen zu können, daß die Verwaltungsbeamten der Gewerkschaften bemüht sein werden, den Beweis zu erbringen, daß unsere Organisationen eine brauchbare Statistik zu liefern vermögen.

Die Fragearten werden von den Zentralvorständen jedesmal mit den Quartalsabrechnungsformularen den Zweigvereinen zugeandt werden. Zu beachten ist, daß auch von den Zweigvereinen die Karte eingehandt werden muß, welche keine Arbeitslosen im Quartal hatten, weil sonst der Vorstand genötigt wäre, Anträge zu stellen, wodurch unnütze Arbeit und Kosten entstehen.

Die erste Statistik soll für das 2. Quartal dieses Jahres aufgenommen werden, die Karten sind also bis spätestens 4. Juli an die Vorstände abzugeben.

Die beteiligten Verbandsvorstände werden, soweit dies erforderlich, auch in Bezug auf die Einrechnung der aus lokalen Fonds gewährten Unterstützungen noch besondere Anweisungen an die Zweigvereine erlassen.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. E. Legien.

Münchener Brief.

München, das Par-Athen, die Kunstmetropole Bayerns, die Stadt des Bieres, in der die Gemütlichkeit nicht ausstrahlt und von deren Mauern man jetzt einen wunderbaren Blick in die Berge genießt, weist, wenn man den Blick innerhalb der Mauern läßt, soviel soziales Elend auf, daß bei dessen oberflächlicher Betrachtung schon jede Freude an dem bishigen Schönen, was wir hier haben, verderben läßt und wo jedwede Gemütlichkeit ganz von selbst aufhört.

Es soll absolut nicht der Zweck dieser Zeilen sein, das Großstadt-Elend, wie es dank unserer fürtrefflichen Gesellschaftsordnung überall vorherrschend ist, hier in unserem Blatt zu behandeln, dazu liefern ja schon die verschiedenen Tagesblätter durch die täglichen Vorkommnisse genügend Illustrationen, sondern nur die Not und die unwürdige Stellung unserer Kollegen und Kolleginnen im heutigen Gesellschaftssystem vom süddeutschen Gesichtspunkte aus soll etwas näher beleuchtet werden. Abgesehen von Berlin, wo dank des frühzeitig erwachten Massenbe-

bis zum 8. jeden Monats.

Ausgegangen von der Ueberzeugung, daß nicht jedes Feld gleich ist und jeder andere Boden auch eine andere Bearbeitung erfordert, ferner in der richtigen Erkenntnis, daß gerade hier das Feld ein sehr hart zu bearbeitendes sein wird, das nur mit großem Fleiß zu einem fruchtbringenden gestaltet werden könne, ließen wir uns keine Arbeit zu viel werden, um es zu einem solchen zu machen. Und da zeigte es sich, daß beim richtigen Anfassern der Sache der Indifferentismus auch der Hilfsarbeiter und speziell der unserer Arbeiterinnen zu durchbrechen ist und der Erfolg auf unserer Seite war. Von Quartal zu Quartal stieg die Mitgliederzahl und mehr und mehr greift das Interesse an dem Verband jetzt weiter um sich. Auch wir hatten, um es nur erst so weit zu bringen, mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, weil wir nicht nur diese Arbeitermasse aufzurütteln und aufzuklären hatten, sondern weil wir auch das vorhandene Mißtrauen beseitigen mußten, das überall da in Erscheinung tritt, wo einmal eine Zahlstelle bestand und dann aus irgend welchen Gründen wieder einging. Das Mißtrauen der Maschinenmeister wie das der Hilfsarbeiter dürfte hier so ziemlich als überwunden betrachtet werden. Und da dieses der Fall ist, so wird das Interesse der Buch- wie Steinbrucker auch bedeutend mehr zu Tage treten und sie uns in erhöhtem Maße in unserer Agitation gegen den Indifferentismus ihres Hilfspersonals unterstützen. Denn es muß doch jedes Gewerkschaftlers Pflicht sein, da, wo er noch mit indifferenten Arbeitern zusammenkommt, sei dies in der Arbeitsstätte oder am Bierisch, seien dies Berufsgenossen oder Angehörige anderer Branchen, zu versuchen, sie ihren Organisationen und Verbänden zuzuführen und somit mitzuwirken an der Hebung der gesamten Arbeiterbewegung. Wir haben hier Buch- und Steinbrucker, wo durch die Mithilfe der dort beschäftigten Drucker, die alle organisiert sind, es auch möglich war, das gesamte männliche und weibliche Hilfspersonal unserem Verbands zuzuführen. Es bedarf wohl manchmal eines kleinen moralischen Druckes, aber dieser Druck ist doch nur zum Wohle des Hilfspersonals und muß ja schließlich doch in mehr oder minderer Weise auf die Indifferenten ausgeübt werden. Mit Anerkennung sei hier hervorgehoben, daß verschiedene Frauen der Maschinenmeister, die in unserem Berufe als Angelerinnen beschäftigt sind, sich gleich unserem Verbands anschlossen und sich fleißig an der Mitarbeit beteiligten. Aber ein großer Teil dieser Frauen von organisierten Buchbrüdern steht uns heute noch indifferent gegenüber, möchte doch in erster Linie sich hier bei dieser Gelegenheit der gute Wille, unseren Verband zu fördern, zeigen und die organisierten Buchbrüder darauf hinwirken, daß ihre Frauen, die in irgend einer der hiesigen Druckfirmen stehen, von den Männern aufgeklärt und mit gutem Beispiele vorangehen und unsere Zahl der Mitglieder vermehren helfen. Wir haben Frauen, die 25 Jahre und länger in Buchdruckerien tätig sind und die, trotz daß sie bis zur Gründung unserer Zahlstelle keiner Organisation angehörten, jetzt sehr eifrige Mitglieder geworden sind. Also ein Beweis, daß, wenn die Hindernisse auch groß, sie aber doch zu überwinden sind, wenn ein fester Wille dafür vorhanden ist, und hier ist nun den Pionieren der Arbeit Gelegenheit gegeben, neue Brücken zu schlagen, um ein großes Heer von Indifferenten der Arme der organisierten Arbeiterschaft zuzuführen.

In verschiedenen Firmen hier am Orte haben wir durch Vorkämpfer der Verwaltung der hiesigen Zahlstelle für die Kollegen und Kolleginnen, die unserem Verbands als Mitglieder angehören, Verbesserungen ihrer Arbeitsbedingungen herbeigeführt. So die Verkürzung der Arbeitszeit von 9 $\frac{1}{2}$ auf 9 Stunden, Erhöhung des Lohnes, Bezahlung der gesamten Feiertage und verschiedene Mißstände beseitigt. In den anderen Firmen, wo Zeit und Umstände es noch nicht gestatteten, für unsere Mitglieder in materieller Beziehung Vorteile zu schaffen, werden wir selbstverständlich die erste Gelegenheit wahrnehmen, um einen Vorstoß in dieser Richtung zu unternehmen. Aber — und das müssen sich unsere Münchener (und vielleicht auch andere) Kollegen und Kolleginnen merken und beherzigen — nicht nur wegen der Verbesserung der Löhne brauchen wir hier einen Verband, sondern damit unsere bisherigen Löhne, die ja ohnehin schon niedrig und schlecht genug sind, nicht noch eine weitere Verschlechterung erfahren.

Der Kampf auf dem Arbeitsmarkt wird schon

mußteins der größte Teil der graphischen Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen den Weg zur Organisation gefunden und damit sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen geschaffen haben, sind in beinahe allen anderen Druckorten die Verhältnisse alles andere, nur nicht menschenwürdig zu nennen und besonders ist das auch leider hier in München noch der Fall. Die Statistik hat des öfteren nachgewiesen, daß München die teuerste Stadt ist und daß die Lebensmittel- und Wohnungspreise sich in einer Höhe bewegen, wie es sonst nirgends zu verzeichnen ist. Die Löhne der Hilfsarbeiter und noch weniger die unserer Arbeiterinnen vermögen sich nicht im geringsten diesem fortwährenden Steigern der notwendigen Bedarfsartikel zum Lebensunterhalt anzuschmiegen. Die Folge davon ist, daß der Konsum, der ja ohnehin kaum zum Eratz der notwendigsten Kräfte ausreicht, noch weiter eingeschränkt werden muß, und zu welchen Verhältnissen ein solcher Zustand führt, liegt klar auf der Hand. Erhöhte Not, erhöhte Krankheits- und Sterbefälle sind die unausbleiblichen Begleitererscheinungen solcher Zustände. Dazu kommt dann oftmals noch eine böllige Abstumpfung des Geistes, die durch diese Not hervorgerufen und durch die geradezu geistesstörende Arbeit, die das Hilfspersonal größtenteils zu verrichten hat, noch gefördert wird. Kein Wunder also, wenn man in der Agitation an diese Leute herantritt, man zuweilen großer Gleichgültigkeit und Zurückgebliebenheit begegnet, so daß es auf den ersten Blick den Anschein erweckt, als wäre es bei dieser Arbeiterkategorie unmöglich — wie bei anderen Berufen — durch die Organisation oder den Verband eine Verbesserung der Existenzbedingungen herbeizuführen, weil diesen Arbeitern, männlichen wie weiblichen, die richtige Erkenntnis des Wertes einer Organisation nicht beizubringen sei. Nun sind wir in der erfreulichen Lage, das Unrichtige solcher Behauptung auf Grund unserer Erfahrungen nachweisen zu können.

unter den gelehrten Arbeitern von Jahr zu Jahr ein immer verzweifelterer und die Furcht, stellenlos zu werden oder zu bleiben treibt sie dazu, sich zu immer elenderen Löhnen anzubieten und trotzdem gelingt es tausenden von Arbeitern nicht mehr, in dem Berufe, den sie erlernten, unterzukommen. Das nabeliegenste ist also, daß diese Leberjahl von gelehrten Arbeitern der verschiedensten Branchen sich auf den Beruf der Hilfsarbeiter wälzen und damit wird die Konkurrenz unter diesen eine immer größere. Dazu kommt noch der Zustrom vom Lande, oft von ganz zurückgebliebenen Gegenden, die bisher von den höher entwickelten Bezirken gänzlich abgeschlossen waren, deren Einwohner oft noch nicht einmal die notwendigsten Bedürfnisse einer höheren Kultur kennen und sich deshalb auch zu den menschenunwürdigen Löhnen anbieten. Wir fühlen hier diese Konkurrenz in ganz bedeutendem Maße und das ist auch die Ursache, warum die Lage des Einzelarbeiters eine immer hilflosere wird. Wenn nun das Angebot der Arbeitskräfte in unserem Berufe, das der Nachfrage in solch gewaltiger Weise übersteigt, so muß das unbedingt auf die Löhne ungünstig einwirken. Nicht anders ist es bei den Arbeiterinnen, auch hier wird die Konkurrenz eine immer größere, und wenn vor kurzer Zeit eine Druckerei (Firma Bernsdorf, Hildegardestraße) in einem Inneren Arbeiterinnen suchte bei neunstündiger Arbeitszeit für einen Tagelohn von sage und schreibe fünfzig Pfennigen, so spricht das ganze Bände, wozu es führen muß, wenn der Unternehmer anfangt mit einer geschlossenen Masse nur mit einzelnen zu rechnen hat.

Der feste Zusammenschluß im Verbands muß das Gegenmittel sein, das unsere Münchener Kollegen und Kolleginnen ergreifen müssen, wenn die Verelendung in unseren Kreisen nicht immer weiter und weiter um sich greifen soll. Besonders die süddeutschen Zahlstellen — mit denen ich mich in einem weiteren Briefe befassen werde — möchten dieses beherzigen. Hinweg mit dem Plegema, das uns Süddeutsche noch so sehr beherrscht, hinaus mit dem Indifferentismus aus unseren Reihen, heran alle Kollegen und Kolleginnen zur Mitarbeit und zur Agitation, dann wird und muß es vorwärts gehen. Kein Klagen und kein Jagen, keine Hoffnungslosigkeit und keine Verbitterung. Vorwärts, das sei unsere Lösung. A. Sch.

Lohn- und Tarfbewegungen im Graphischen Gewerbe.

Die Lichtdrucker, Photographen, Präparateure und Retouchierer haben in 19 Städten Forderungen gestellt. Den Tarif haben bis jetzt 13 Berliner Firmen anerkannt, ebenso je eine Firma in Straßburg, Wiesbaden, Breslau, Köln, Dresden und Frankfurt a. M. Die Verhandlungen mit den anderen Firmen vorgenannter Städte, ebenso mit den Firmen der Städte Halle a. S., Chemnitz, Görlitz, Hannover, Leipzig, Darmstadt, Düsseldorf, Hamburg, Trier und Jittau sind noch nicht abgeschlossen.

Berlin. Die Firma S. Harbort ist bis auf weiteres wegen schlechter Behandlung der Lichtdrucker usw. seitens des Wertmeisters gesperrt, ebenso bestehen in Dresden, Leipzig und München Differenzen und sollen Lichtdrucker nur nach vorhergegangener Erkundigung dort Arbeit nehmen. In Frankfurt a. M. sind wegen Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Steindruckerei usw. Differenzen ausgebrochen, ebenso in Hannover bei der Firma Lemms & Sohn; ferner in München wegen Mahregelung des Vertrauensmannes bei der Firma Karl Kubn.

Berlin, Buchdrucker. Wegen Entlassung von 5 Maschinenmeistern, angeblich wegen Arbeitsmangel, und weil nach Aussage des Obermeisters weitere 10 Mann entlassen werden sollten, hatte das Personal der Firma Elsner ausschließlich der Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen die Heberfunktion verweigert und entstanden dadurch Differenzen, zumal weitere 20 Mann entlassen wurden. Nach zweiseitiger Verhandlung der Beteiligten mit dem Tarifamt wurde die Sache beigelegt und die entlassenen 20 Mann wieder eingestellt. Der angebliche Arbeitsmangel wird deutlich widerlegt durch die Tatsache, daß nach aufgenommenem Statistil durch den Bauvorstand festgestellt wurde, daß bei Elsner von 26 Maschinenmeistern in 8 Wochen 2000 Ueberstunden gemacht wurden.

Korrespondenzen.

München. Am 9. Mai fand unsere diesjährige erste Quartalsversammlung statt. Unser Vorsitzender Schmidt eröffnete dieselbe mit folgender Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls. 2. Kassenericht für 1. Quartal. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Das Protokoll wurde in feiner Fassung genehmigt. Den Kassenericht erstattete die Kollegin Burkhart und konnte sie am Schluß desselben konstatieren, daß die Mitgliederzahl sich auch in diesem Quartal erhöht hat und zwar von 183 auf 217 Mitglieder; zu diesen kommen außerdem noch 80 Aufnahmen, die ins 2. Quartal fallen, so daß zur Zeit ein Mitgliederbestand von 297 vorhanden ist. Kollegin Bismann als Revisor erklärte Bücher und Kasse in bester Ordnung vorgefunden zu haben und sprach dem Kollegen Fuchs, der nun die Kassengeschäfte endgültig in die Hände der Kollegin Burkhart übergeben hat, seinen Dank aus. Unter Vereinsangelegenheiten erstattete nun Kollegin Boballa den Gewerkschaftsbericht, gegen welchen keine Einwendungen erhoben wurden. Vorsitzender Schmidt gab noch bekannt, daß die beiden Gewerkschaftsbelegierten in ihrer Berichterstattung abwechseln und insolge dessen den nächsten Bericht die Kollegin Wullinger zu geben hätte. Da von dem Kartell an die Gewerkschaften das Eruchen gerichtet wurde, für die Ausgesperrten in Firmatens Geldbeiträge an das Gewerkschaftssekretariat abzuliefern, so beschloß die Versammlung nach den erklärten Ausführungen des Vorsitzenden, 10 Mk. für Firmatens und die gleiche Summe für den Wahlzweck zu bewilligen. Der Vorsitzende führte noch an, daß auch im verfloffenen Monat verschiedene Gewerkschaftsversammlungen und eine Vertrauenspersonensitzung stattgefunden habe und in der letzteren die Vertrauenspersonen eingehend instruiert wurden, so daß es den Mitgliedern möglich ist, jede Aushaft in Verbandsangelegenheiten von denselben zu erhalten. Durch Unterhandlung des Vorsitzenden mit dem Inhaber einer Firma, in welcher bisher dem Hilfspersonal die gesetzlichen Feiertage noch nicht bezahlt wurden, erreichte derselbe, daß die Feiertage von nun an bezahlt und der Lohn für das weibliche Hilfspersonal, der bisher 10 Mk. pro Woche betrug, auf 12 Mk. erhöht wurde. Außerdem sollen noch verchiedene kleinere Mißstände abgeklärt werden. Einem Vorschlage der Verwaltung, am ersten schönen Sonntag im Juli einen Gelanztagsausflug nach Dachau zu machen und die dortige Papierfabrik zu besichtigen, wurde einstimmig zugestimmt. Unter Verschiedenem wurden noch einige interne Angelegenheiten verhandelt und nachdem der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung (es waren über 130 Mitglieder anwesend) eröffnet hatte, die von der Verwaltung mit Eifer betriebene Agitation kräftig zu unterstützen und das Interesse, an den Versammlungen teilzunehmen, nicht erlahmen zu lassen, schloß derselbe die unter größter Aufmerksamkeit verlaufene Versammlung um 11 Uhr. Zur Neuaufnahme hatten sich 4 Kolleginnen und 32 Kollegen gemeldet. A. S.

Miel. Mitgliederversammlung vom 12. Mai. Nachdem die Beiträge geregelt waren, wurde bekannt gegeben, daß die Abrechnung zur nächsten Versammlung zurückgelegt wird, weil die heutigen Einnahmen gleich mit verrechnet werden sollen. Kollege Baumann gab in ausführlicher Weise den Kassenericht, welcher von der Versammlung akzeptiert wurde. Hierauf berichtete Kollege Schlüter über die Vorarbeiten zum Bau eines Gewerkschaftshauses. Derselbe konnte sich nur im weiten Rahmen bewegen, da das eigentliche Projekt noch Vertrauenssache ist. Unter Verschiedenem wurde beschlossen, am Sonntag, den 28. Juni, einen gemeinschaftlichen Ausflug zu veranstalten, wozu soll in der nächsten Versammlung beschlossen werden. Dann forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, am 16. Juni auf dem Posten zu sein, damit auch die Organisation der Hilfsarbeiter sich als ein würdiges Glied in der Arbeiterbewegung zeige. Sodann schloß der nur mäßig besuchte Versammlung.

Dresden. Versammlungsbericht vom 17. Mai. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Die Mißstände in den Dresdener Druckereien. 2. Wie stellen wir uns zur Schleiferfrage? 3. Gewerkschaftliches. Auf Vorschlag des Kollegen Fide wurde Punkt 1 und 2 der Tagesordnung vereinigt, worauf Kollegin Thiede das Wort erhielt. Eingehend auf die Gründung und Entwicklung unseres Verbandes, speziell der Zahlstelle Dresden, kam Referentin schließlich auf die Mißstände zu sprechen, wie sie wiederholt aus den Dresdener Versammlungsberichten zu ersehen waren. Rednerin schloß hieraus, daß es in Dresden noch sehr viel Arbeit zu leisten gäbe, daß besonders unter den Kolleginnen noch sehr viel Aufklärung notwendig sei, das beweisen die Vorgänge in Mägen zur Genüge. So wie wir in Berlin, München usw. vorwärts gekommen sind, so müsse es auch in anderen Zahlstellen möglich sein. Nur müsse intensiv gearbeitet und von Druckerei zu Druckerei agitiert werden. Der Arbeitsnachweis müsse unter allen Um-

ständen gefördert werden, denn nur durch diesen sei es möglich, ein gewisses Lohnminimum zu schaffen und die Löhne etwas empor zu bringen. Habe man aber erst durchweg eine Lohnerhöhung erreicht, dann erst könne man daran denken, die Verbandsbeiträge zu erhöhen, insolge dessen wird auch unser Verband leistungsfähiger werden. Die Referentin kommt sodann auf die Steinschleiferfrage zu sprechen. (Diese Ausführungen sind bereits in Nr. 11 der "Solidarität" in dem Artikel: "Sind Steinschleifer Hilfsarbeiter und wo werden ihre Interessen vertreten?" wiedergegeben.) In der hierauf folgenden Debatte nahm zunächst Kollege Fide das Wort und betonte, daß wir jederzeit bestrebt waren, auch Kolleginnen zur Mitarbeit heranzuziehen. Wenn es aber bisher nicht gelungen ist, eine Kollegin so auszubilden, daß sie auch wirklich agitatorisch tätig sein kann, so habe das nicht an dem Vorstand gelegen. Er rügt ferner, daß die Agitationskommission in letzter Zeit so nachlässig geworden sei, daß sie hauptsächlich nur noch auf dem Papier ihr Dasein fristet. Was die Agitation betreffe, so seien die Geschäftsversammlungen immer die erfolgreichsten, während öffentliche Versammlungen für uns so gut wie zwecklos seien. Zur Schleiferfrage sprach sich hierauf Herr Hermann dahin aus, daß das Hilfspersonal eigentlich in den Buch- und Steindruckerverbänden aufgenommen werden sollte. Dem trat jedoch Herr Vein, Steindruckerei, entgegen, indem er beschränkte, daß sich jeder einzelne Beruf erst in sich selbst organisieren müsse. Was die Steinschleifer betreffe, so halte er den Frankfurter Beschluß für einen großen Fehler und fann den Ausführungen der Referentin nur zustimmen. Die Steinschleifer gehören als Hilfsarbeiter in den Hilfsarbeiterverband. Trotzdem sei es aber sehr wohl möglich, daß bei etwaigen Lohnerforderungen usw. die Steindruckerei und Steinschleifer Hand in Hand gehen. Diesen Ausführungen schloß sich Kollege Krumpfert an; er bemerkt, daß die Steinschleifer schon infolge ihrer niedrigeren Löhne kaum den hohen Wochenbeitrag für den Steindruckerverband aufbringen könnten. Herr Westliche, Buchdrucker, gab ferner die Versicherung ab, daß der Verband der Buchdrucker jederzeit bereit sei, die Organisation der Hilfsarbeiter nach Kräften zu unterstützen. Im übrigen schloß er sich den Ausführungen des Herrn Vein vollständig an. Zu den Mißständen in den neuesten Nachrichten erbat sich Herr Maschinenmeister Hofmann das Wort. Derselbe erklärte zunächst, daß es sich mit dem Fall Gruner tatsächlich so verhalte, daß er aber als überzahliger Arbeiter eingestellt worden und überhaupt eine ganz minderwertige Arbeitskraft gewesen sei und nicht mehr als 10 Mk. verdient habe. Insolge dessen sei auch nach einigen Wochen seine Entlassung erfolgt, zumal der Mann aus einer Heilanstalt entlassen sei und weder körperlich noch geistig gesund war; seine Einstellung war auf Bestirwortung eines Geistlichen erfolgt. Was jedoch die Mittagspause betreffe, so sei überhaupt niemand beim Chef vorzeitig geworden, mithin können auch solche Ausdrücke nicht gefallen sein. Letzteres wird jedoch von einem Kollegen der neuesten Nachrichten bestritten. Herr Maschinenmeister Buchholz eruchte hierauf, bei vorkommenden Mißständen sich streng an die Wahrheit zu halten und eventuell vorher mit den Maschinenmeistern Rücksprache zu nehmen. Zum Fall Gruner bemerkte Kollege Krumpfert noch, daß man doch von einem Arbeiter, der sich von 10 Mk. ernähren soll, nicht verlangen könne, daß er Kräfte erfordernde Arbeit verrichte. Kollegin Thiede kennzeichnet ebenfalls nochmals den Fall Gruner gebührend. Sie ist ferner überzeugt, daß sich der nächste Verbandstag der Lithographen und Steindruckerei eingehend mit der Steinschleiferfrage beschäftigen werde. Auch bemerkt sie, daß der Verbandsvorstand, sobald der Sommer vorüber, eine rege Agitation zu entfalten gedente. Nachdem noch Kollege Fide verprochen, die Angelegenheit in den neuesten Nachrichten betreffs der Mittagspause gründlich zu unterstützen, erfolgte Schluß der auch von Buch- und Steindruckern gut besuchten Versammlung.

Grimmishaus. Am 19. Mai fand im Pleihental zu Leitzsch eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung für die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen im graphischen Gewerbe statt. Als Referentin war unsere Verbandsvorsitzende Frau Paula Thiede aus Berlin erschienen, welche in einem einflussigen Vortrag über das Thema: "Wie gelangen wir zu besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen?" in ausführlicher, leicht verständlicher Weise referierte. Mit einem reichen Material von Beispielen suchte Rednerin den anwesenden Kollegen und Kolleginnen ans Herz zu legen, daß eine Besserung unserer mißunter noch sehr traurigen Lage nur dann eintreten kann, wenn alle ohne Ausnahme sich dem Verbands anschließen und jedes Mitglied dafür Sorge trägt, der Organisation immer neue Mitglieder und Streiter für unsere so gerechte Sache zuzuführen. Reicher Beifall wurde der Rednerin Anteil. In der sich hieran anschließenden Diskussion sprachen verschiedene Redner ihre Anerkennung aus über den belehrenden Vortrag

und erjuchten ebenfalls die anwesenden Kollegen und Kolleginnen, sich, soweit sie es noch nicht sind, ohne Ausnahme bereit zu erklären, dem Verband der Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen im Buch- und Steinbrudergewerbe beizutreten. Es erfolgten auch hierauf einige Aufnahmen, nur wäre es wünschenswert gewesen, wenn nicht so viele uns noch fernstehende Berufsgenossen durch Abwesenheit gekränkt hätten, welche leider noch nicht zu der Einsicht gekommen sind, sich solidarisch mit ihren Arbeitsbrüdern und Schwestern zu erklären, um gemeinsam sich das zu erstreben, was den Arbeitern und Arbeiterinnen gehört, sondern immer noch in ihrem Harmoniedusel weiter träumen. In der nun folgenden Umfrage wird auch die Schleiferfrage mit in die Debatte gezogen und von einem mitanwesenden Steinbruder das Gespräch an die Referentin gestellt, sich doch hierüber einmal kurz auszusprechen. Dieselbe sorgfältig hierauf diese Frage bis in die kleinsten Details und kommt zum Schluss zu dem Ergebnis, daß die Stein schleifer einzig und allein nur unseren Verbände anzugehören haben und nicht, wie behauptete wird, dem Verbands der Lithographen und Steinbruder. Denn wenn man beim Stein schleifer eine gewisse Fähigkeit voraussetzt, so muß man das auch von den Arbeiterinnen an den Schnellpressen voraussetzen; aber diese will man nicht, doch jene möchte man haben. Nun hat man aber auch in jenen Kreisen nicht einmal berücksichtigt, daß doch eigentlich die Schleifer auf Grund ihres noch sehr verbesserungsfähigen Lohnes nicht in der Lage sind, einen Wochenbeitrag von 40 bis 50 Pf. aufzubringen und hätte man sich mehr um die provincialen Verhältnisse kümmern sollen, als die nur in Großstädten in ganz vereinzelten Fällen zu verzeichnenden Löhne von höchstens 24 Mk. pro Woche in Betracht zu ziehen. Man geht sogar so weit, nur solche Schleifer aufzunehmen zu wollen, die eben alle Fähigkeiten als Schleifer besitzen und nicht auch solche, wie es vielen geht, die ab und zu noch andere Arbeiten verrichten müssen. Ginge es nach dem Wunsche einzelner Steinbruder, dann würden wir bald unter den Stein schleifern zwei Richtungen bekommen und würden es schließlich noch erleben, daß sich die Schleifer in absehbarer Zeit sogar bekämpfen. Man sollte doch meinen, daß auch diese ganz vereinzelt stehenden dies ebenfalls einsehen lernen und nicht mit einer ganz verfehlten Agitation die Zeit verschwenden. Es sprachen noch verschiedene Redner ihre Zustimmung über diese Frage aus und erklärten sich sämtlich mit der Referentin einverstanden, ebenfalls auch die mit anwesenden Steinbruder und Lithographen. Mit einem kräftigen Schlußwort des Vorsitzenden Otto Frig an die Anwesenden, immer tüchtig auf dem Posten zu sein, sei es in Organisationsfragen, sei es auch in anderen Dingen, die das Wohl und Wehe der Arbeiter betreffen, so bei den am 16. Juni stattfindenden Reichstagswahlen, wo jeder sich seiner Pflicht erinnern soll, um das winzige bischen Recht, was er noch hat, zum Ausdruck zu bringen, erfolgte Schluß der Versammlung. Möge auch diese Versammlung die besten Früchte zeitigen.

Hannover. Bericht von der öffentlichen Versammlung vom 20. Mai 1903. Tagesordnung: 1. Vortrag der Kollegin B. Thiede über das Thema: „Wie kommt es, daß in anderen Städten die Löhne besser sind, wie in Hannover?“ 2. Diskussion und Verschiedenes. Die Versammlung, welche nicht so gut besucht war, wie man erwartete, wurde vom Kollegen Menke eröffnet. Nachdem das Bureau aus den Kollegen Menke und Oppermann als Vorsitzende und Glaubwürdigkeit als Schriftführer zusammengeleitet war, erhielt Kollegin Thiede das Wort zu ihrem Vortrage. Die Referentin führte ihren Vortrag in großartiger Weise aus und betonte in demselben hauptsächlich, daß in den Städten, in welchen bessere Löhne gezahlt werden, dies nur auf die Organisation zurückzuführen sei. Die Arbeiter und Arbeiterinnen, welche die Organisation für die Buch- und Steinbrudergewerbe-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen mit gründen halfen, haben weit mehr Opfer bringen müssen, als das jetzt der Fall ist. Als die ersten Vereine gegründet wurden, hatten die Mitglieder doch gar keine materiellen Vorteile, erst später konnte ihnen etwas gewährt werden; heute aber ist der Verband so weit, daß er seinen Mitgliedern eine Unterstützung bei Arbeitslosigkeit und Streiks gewähren kann; je größer die Mitgliederzahl ist, je mehr die Opferfreudigkeit wächst, je mehr kann geleistet werden. Nachdem noch verschiedene Anordnungen einer gründlichen Beleuchtung unterzogen wurden, erwähnte die Referentin die anwesenden noch nicht organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen, sich dem Verbands anzuschließen. Reicher Beifall wurde der Rednerin für ihre vortrefflichen Ausführungen zu teil. Nachdem Buchdrucker Frische sich in demselben Sinne geäußert, sprach Kollege Menke der Referentin im Namen der Versammlung seinen besten Dank aus. Betreffs der Agitation erklärte der Vorsitzende, daß jedes Mitglied dafür sorgen müßte, neue Mitglieder

heranzuziehen. Nach einem kurzen Schlußwort der Referentin wurde die Versammlung geschlossen. Anschließend hieran ließen sich 6 Kollegen und 9 Kolleginnen aufnehmen. Sollten wir, daß diese Neuaufgenommenen tüchtige Mitglieder unserer Organisation werden.
Fr. G.

Ingesand.

An alle Wähler!

Al, de Ji sifundwintig Jahr hier op de Welt nu sind,
Ob riel, ob arm, vornehm, gering, gaht hin und wählt gewind;
Benutzt jo Zoer beste Recht! — Wer roet wie lang't noch duert
Datt man Jo noch de Freeheit leet und Jo nicht d'rum beluert.

Wenn all de Anschin nicht bedrügt, wünscht man de freee Wahl
Tom Düwel, unse Sietes mast vor Angst all veel Skandal;
Se schreet, se zündzeit bi de Macht und bettelt of togliet:
„Herrgott! Schaff bloß dat Wahlrecht aff im ganzen dätischen Riel!“

Se klagt: „Dat Volk, dat ward verbezt, so, dat se uns nicht mehr hört
Und nur na de Verammlung loopt wo Dummheiten ward lehr;
Wo jem sogar of ward vertelt, datt se Al' von Anfang an
Harrn gliches Recht, hier op de Welt — de Froo wie of de Mann.“

Se gaht nicht mehr to Kirch' und Bicht, se glövt nicht mehr an Gott;
Se lacht de Preesters in't Gesicht und drimt mit jem ehr'n Spott!
Se laet nicht deuren, laet nicht truen, se seggt, dat het keen Zuecht,
Bloß noch na'n Kirchhof loopt se hin, wenn Gener is verreckt!

Wi fall uns datt bloß eenmal gahn, wenn de kriegt Debermacht?
Denn nehmt se uns glic' alles weg, sett uns in Gann und Licht!
Darum ward dat nu hove Ziet, datt jem de freee Wahl
Besneben ward — und dat recht bald, sonst ward et sehr fatal!

Ganz glic, ob Freeesinn, Liberal, oder ob Sozialist,
Ob Demokrat, ob Volkspartei, ob Jude oder Christ,
Se treckt doch all an'n selbigen Strang, wöllt uns an Geld und Leben,
An't Geld, womit wi, stand'gemäß alleen bloß lönt von leben!“

Wer sind dat nu, de sowat seggt, de „Wahrheit“ mögt nicht liden,
De gern dat Volk sien bestes Recht und Freeheit wöllt besneben?!
Dat sind de Mueders, Jesuiten — de ni ehr'n Hals kriegt voll —
De Landjunkers und sonst'ge Briten, de immer schreet wi dull!

De gern dat ohl „Verdummungsrecht“ trüg wünscht im dätischen Staat,
De gern de dunkle „Muederbrut“ in uns're School'n rinlaet,
De gern dat ganze dätische Volk wöllt polizeilich brücken
Und jedes Handwarf, jeden Stand mit „Vorschrift'n“ doht beglücken.

Nu ist es Ziet, wenn Ji gern wöllt solch' Liff und Bosheit slagen
Gaht hin tom wähln, mit alle Mann, sonst ward Ji noch bedragen
Am Zoer lehtes, bestes Recht, wat doch so swör erungen,
Sonst ward Ji dorh de „dunkle Macht und Debermot“ bezwungen.

Doch, wählt een'n Mann be't ehrlich meent, de ohne Angst und Schreden
De Wahrheit seggt und sich nicht scheut de Bögen opbeden;
De nicht um Drben und um Geld sin Reenung beht verswigen,
De ehrlich sine Pflicht erfüllt — denn mutt de Wahrheit siegen!

Rittam.

Rundschau.

Terrorismus! Wie der Correspondent für Deutschlands Buchdrucker mitteilt, hat das Personal der Wiener „Zeit“ durch Androhung mit Arbeitsentlassung die Entlassung der in dieser Druckerei beschäftigten sieben deutschen Maschinenführer erzwungen. Die Entlassung erfolgte bereits am 23. Mai. Das Personal der „Zeit“ zahlte den Gehaltsgeldern für 14 Tage den Lohn aus. Näheres in nächster Nummer.

Ein Steinbruder in Köln, der im „Alimischen“ ein Stellengehuch unter Chiffre postlagernd eingerückt hatte, ward nicht wenig erstaunt, als er bei Abholung der Offerten auf dem Postamt nach dem Hauptpostante geschickt und dort verhaftet wurde. Auf dem Kriminalbureau wurden dann die üblichen Manipulationen vorgenommen, wie sie Verbrechern gegenüber üblich. Schließlich stellte es sich heraus, daß man es auf einen Expreßer abgesehen hatte, der seine Briefe sich gleichfalls unter A. 3. zukommen ließ, sonach eine Verwechslung vorlag. Man sollte denken, daß solcher „Irrtum“ auf demer auffällige Weise festzustellen gewesen wäre.

Die Rudhardsche Giecherei in Offenbach a. M. gewährte dem Personale ihrer Hausdruckeri, einen achtstägigen Urlaub bei Fortbezug des Lohnes.

Literatur.

Wen soll der Arbeiter wählen? Ein Wahlaufsatz an die Arbeiter in Stadt und Land. Von Richard Calmer. In gedrängter Kürze schildert der Verfasser die Gefahren, die dem Arbeiter erwachen, wenn im neuen Reichstage die reaktionären Parteien die Oberhand haben. Der Einzelpreis ist 10 Pf. Bestellungen sind zu richten an die Buchhandlung Vorwärts, Berlin W., Lindenstr. 69.

Redaktions-Briefkasten.

Breiter-Berlin. Das gut gemeinte Gedicht kann nicht aufgenommen werden.

D. E. M. Schmidt-Altona. Nur wenn Sie uns in Zukunft Ihre volle Adresse angeben, können weitere Einwendungen aufgenommen werden. Im übrigen besten Dank und Gruß.

Stuttgart. Warum weder Bericht noch Antwort?

Frankfurt a. M. Warum kommt kein Bericht? —

Zahlstelle Grimmschau. Nächsten Dienstag, den 9. Juni. Mitgliederversammlung. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Gäste willkommen! Zahlreiches Erscheinen wünscht Der Vorstand.

Berlin, Zahlstelle I (Hilfsarbeiterinnen). Mitglieder-Versammlung am Donnerstag, den 18. Juni, im Restaurant „Neue Post“, Deutstr. 20, abends 7 Uhr.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes. 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes und der Redaktorinnen. 4. Verschiedenes.

Am zahlreichen und pünktlichen Erscheinen erjucht Der Vorstand.
Berlin, Zahlstelle I. Sitzung der Vertrauenspersonen am Montag, den 15. Juni. Alle Vertrauenspersonen sind bringend dazu eingeladen.

Zahlstelle München. Ausnahmsweise statt am zweiten diesmal am dritten Samstag, den 20. Juni im Vereinslokal (Landwehrstr. 48): **Wohnstättensammlung.**

Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls 2. Vortrag über die Gewerkschaftsbewegung, ihr Nutzen und Bedeutung für die Arbeiterschaft. Ref.: Kollege A. Schmid. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. **Die Verwaltung.**
19. Laut Beschluß am 1. Ichönen Sonntag im Juli Ausflug nach Dachau und Besichtigung der Papierfabrik.

Berlin II (Hilfsarbeiter). Außerordentliche Generalversammlung am Sonntag, den 21. Juni cr., nachm. 1 Uhr bei Feuerstein, Alte Jacobstr. 75. (Mitgliedsbuch legitimiert!)

Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Aufnahme neuer Mitglieder, Beitragszahlung und Abrechnung der Stützungsbeiträge. 3. Bericht des Arbeitsnachweisers und Neuwahl desselben. 4. Neuwahl der Zentralvorstandsmittelglieder, der Revisoren und Prehmissionsmittelglieder. 5. Wie stellt sich die Zahlstelle II zur Aufnahme der Steinbrudergewerbe-Hilfsarbeiter und der Zeitungsträgerinnen? 6. Verschiedenes.

Der reichhaltigen Tagesordnung wegen wird pünktlich angefangen.
Zuschriften sind zu richten an Otto Bleich, Reindendorferstr. 7.